

# Erfahrungen im organisch-biologischen Obstbau

Autor(en): **Tanner, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **28 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892799>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in unseren Rebparzellen praktisch nicht mehr auf. Diese Tatsache erlaubte uns, schon drei mal eine Spätlese von hervorragender Qualität zu erzielen. Auch bei der Kelterung unserer Weine bewährt sich das biologische Vorgehen bestens.

Heute bearbeiten mein ältester Sohn Olivier und ich, – beide Absolventen der Schweizerischen Weinfachschule in Wädenswil – eine Rebfläche von 3,2 Hektaren im vertikalen und queren Terrassenbau. Bei der biologischen Wirtschaftsweise wird nicht mit der Angst, sondern mit aufbauendem Vertrauen in die Kräfte der Natur gearbeitet. Sie erfüllt einen deshalb täglich mit Freude und Dankbarkeit.

E. u. O. Vuille

## **Erfahrungen im organisch-biologischen Obstbau**

Der Obstbau bietet etwas mehr Schwierigkeiten bei der organisch-biologischen Wirtschaftsweise als einjährige Kulturen, und trotzdem können wir viel und gute Früchte ernten, ohne der Gesundheit abträgliche giftige Pflanzenschutzmittel und ätzende und brennende Dünger.

Tätiger, humusreicher Boden mit viel und guter lebendiger Substanz sind die besten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Bio-Obstbau. Auf dieser Grundlage erhalten wir Bäume, die widerstandsfähig sind gegen tierische und pilzliche Schädlinge.

Gegenüber den einjährigen Kulturen haben wir den Vorteil, daß wir die Schichtenbildung im Boden nicht stören mit dem Pflug. In Niederstammanlagen mit mehr als 900 mm Niederschlagsmenge wird am besten eine Mischung von Timotheegras und Weißklee angesät und gemulcht, d. h. alle drei Wochen gemäht und liegen gelassen. So erhalten wir regelmäßige Grünmasse als Nahrung für die Bodenlebewesen. So können wir auch die Mäuse am besten unter Kontrolle halten. Mit dem Verzicht auf Herbizide entsteht wohl Mehrarbeit, aber beim Mulchen auf der andern Seite haben wir immer eine geschlossene Bodendecke und keine schädigende Wirkung auf das Bodenleben.

Im Winter gebe ich eine mäßige bis starke Güllengabe je nach Wachstum der Bäume. Zum Ausgleich des Ph-Wertes drei bis fünf kg Thomasmehl oder drei bis vier kg Patentkali. Bester Ph-Wert 6,8 bis 7,0. Um die Bäume widerstandsfähiger zu machen, streuen wir im Winter sechs kg Urgesteinsmehl (Silizium) oder stäuben im Sommer.

Bei den Hochstämmen gleiche Düngung, jedoch mehr Gülle, wenn das Gras genutzt wird. Vorsicht: im Sommer keine Gülle mehr! Eventuell im Winter leichte Mistdecke. Verwendung von Humusferment im Sommer. Beim Schnitt der Bäume wird darauf geachtet, daß alle Astpartien gut belichtet werden und abgetragenes Fruchtholz verjüngt wird. Große Schnittflächen und ausgeschnittene Krebsstellen werden mit Ramag (Maag) angestrichen.

Beim Tafelobst genügt das alles noch nicht für gute Fruchtqualität. Zur Erhaltung von regelmäßigen und guten Ernten sind wir auf eine gesunde Blattmasse angewiesen.

Bekämpfung von Schorf und Mehltau. Der Erfolg hängt vom lückenlosen Einsatz im Frühjahr ab.

Bei Austrieb der Bäume 0,3 Prozent Netzschwefel und 0,15 Mankozeb (Zineb / Maneb) bis 1. Juni alle zehn Tage wiederholen. Erste nach Blütenspritzung durch Zineb ersetzen. Nach der Blüte Netzschwefel auf 0,2 Prozent reduzieren. Nach Ende Juni Netzschwefel auf 0,1 Prozent reduzieren. Spritzintervalle nach Ende Juni drei Wochen. Vorsicht bei schwefelempfindlichen Sorten!

Mehltau kann mit Netzschwefel oder Schwefelstaub bekämpft werden. Konzentration wie bei Schorfbekämpfung. Bei sehr anfälligen Sorten kurze Spritzintervalle bis Triebabschluß. Im Sommer laufend Mehltautriebe abschneiden.

Netzschwefel, Schwefelstaub und Mankozeb hemmen auch die Entwicklung der Roten Spinne.

Für die Bekämpfung der verschiedenen eventuell auftretenden Schädlinge stehen uns folgende, die Nützlinge schonende Mittel zur Verfügung: *Sicid* gegen Blattläuse, Blutläuse, Raupen und Rote Spinne. Anwendung 0,5 Prozent bevor die Blätter eingerollt sind. *Biotrol* gegen Gespinnstmotten, Frostspanner, Kohlweißlingraupen. Anwendung 0,2 Prozent. *Ryania* gegen

Obstmade, Anwendung 0,7 Prozent. Obstmadenfalter fliegt nur während der Dämmerung bei mindestens 14 Grad Celsius. Einstrichkontrolle nötig. Bei gutem Obstbehang Ernte-Generation nicht bekämpfen. Speziell bei tierischen Schädlingen ist gute Beobachtung und Kontrolle unbedingt erforderlich! Bekämpfungsmittel erst einsetzen, wenn unbedingt notwendig! Diese Empfehlungen sind für anspruchsvolle Sorten bestimmt. Für widerstandsfähige Sorten und Industrieobst kann die Anzahl der Spritzungen reduziert werden, speziell nach dem 1. Juni. Die Anwendungsmöglichkeit von Quarzpuder im Stäubeverfahren wird diesen Sommer abgeklärt. Anwendungsfrist der einzelnen Mittel: Netzschwefel bei Frühobst bis vier Wochen vor Ernte, Herbst- und Lagersorten acht Wochen vor Ernte. Mankozeb, Zineb, Anwendung beschränkt bis 1. Juni. Sigid und Biotrol Anwendung bis 15. Juli. Ryania bis sechs Wochen vor der Ernte, spätestens 10. August.

Diese Empfehlungen bieten Gewähr für gute Fruchtqualität und auch für geordneten Ablauf der Erntearbeiten.

Der organisch-biologische Obstbau setzt gute Beobachtungsgabe des Betriebsleiters voraus, wird aber belohnt durch gesicherten Absatz der gehaltvollen, lagerfähigen und gesunden Früchte.

H. Tanner

## Ohne Chemie mit dem Unkraut auch im Getreide fertig werden? ...

Ist das wirklich möglich? Schon manch ein nicht-biologischer Berufsmann hat auf diese Behauptung nur mit einem ungläubigen Kopfschütteln reagiert. In kaum einem Betriebszweig hat sich die chemische Unkrautbekämpfung in einem solchen Ausmaß durchgesetzt, wie gerade im Getreidebau. Es ist gar nicht zu bestreiten, daß diese Bekämpfungsweise sehr bequem ist und der Forderung nach absolut sauberen Getreideäckern, wie sie der Mähdrescherbetrieb verlangt, weitgehend entgegenkommt. Für uns biologische Bauern jedoch, die wir uns die